

VORWORT

Das hier vorgelegte Material stammt vorwiegend aus einem geschlossenen Fundkomplex, den die Scuola Archeologica Italiana im Jahre 1955 im Palast von Phästos bei einer Sondage unter dem Fußboden von Raum 25 (sog. Megaron der Männer, unmittelbar an der Westseite des Zentralhofes gelegen) aufgedeckt hat¹. Nur wenige Tonklumpen wurden in anderen Räumen gefunden². In der südlichen Hälfte von Raum 25 enthielt die unterste, 25–50 cm dicke minoische Schicht, die durch eine Brandlage von einem starken neolithischen Stratum getrennt war, eine Fülle von Vasenscherben, zahlreiche Näpfe, Tassen, kleine Krüge und andere Gefäße, einige Siegel, sowie mehrere tausend Tonklumpen, von denen ein beträchtlicher Teil Siegelabdrücke aufweist. Diese Schicht ist gegenüber der nächsthöheren isoliert durch eine Lage »astraki«, bestehend aus Mörtel, Ton und gestampften Vasenscherben. Die Keramik aus der Fundschicht, und damit auch die Tonklumpen, datiert D. Levi in seine 1. Phase des Alten Palastes, d. h. in der Terminologie von Evans in MM I b–MM II a³.

Diese Tonklumpen sind für uns nicht nur wegen der Siegelabdrücke interessant. Auf ihren Innen- bzw. Rückseiten zeigen sie Abdrücke der versiegelten Gegenstände. In einer sorgfältigen Studie über diese Abdrücke, die auf der eingehenden Untersuchung von über 1500 ausgewählten Tonklumpen basiert, ist E. Fiandra zu folgenden Ergebnissen gekommen⁴: Die große Zahl der untersuchten Tonklumpen weist auf den Rückseiten insgesamt Negativformen von nur 16 verschiedenen Gegenständen auf; zahlreiche Tonklumpen haben also identische Negativformen. Die überwiegende Mehrzahl der ursprünglichen Positive waren profilierte hölzerne Griffe oder Knäufe unterschiedlicher Größe und Form (11); ferner konnten Geflechte von Weidenruten und Palmlättern, Mündungen von Askoi und Pithoi und andere Formen als

¹ Ausführlicher Fundbericht von D. Levi, *ASAtene* 35–36, 1957/58, 7 ff.

² Raum 11: Kat. Nrn. 241, 304 (*Levi*, Bd. A. 36, 1951, 351 ff. 356); Raum LI: Kat. Nrn. 43, 146, 167, 210, 220, 273, 305 (*Levi*, *ASAtene* 30–32, 1952/54, 393 ff., 407, 416 f. Abb. 43 a–b); Raum LV: Kat. Nrn. 320, 327; Sottoscala Raum LIII–LV: Kat. Nr. 306. Zu den einzelnen Fundplätzen siehe auch die Bemerkungen von E. Fiandra, *Pepragmena* 385 Anm. 2. – In den Motivbeschreibungen des vorliegenden Bandes ist jeweils der Raum vermerkt, in dem die Tonklumpen gefunden wurden; für die Masse der Stücke aus der Südhälfte von Raum 25 ist lediglich »Raum 25« angegeben.

³ *Levi* a. O. 19, 136. E. Fiandra weist diese Schicht der 3. Bauperiode des Palastes zu, die sie in den Beginn von MM II b datiert (*Pepragmena* 385 Anm. 2; *KretChron.* 15–16, 1961/62, I, 112 ff.). Zur Datierung s. jetzt die kritischen Bemerkungen von A. Zois, *Ephem.* 1965, 27 ff., besonders 50 f. u. 87 ff. sowie von N. Platon, *Ephem.* 1968, 1 ff., besonders 29 f. – Zu den frühesten Funden der Schicht gehört zweifellos die Teekanne *Levi* a. O. 38 Abb. 41 b, zu den spätesten (MM II b) das Fragment *Levi* a. O. 35 Abb. 36 e (zur Datierung dieses Fragmentes s. auch P. Pelagatti, *KretChron.* a. O. 99 ff. Taf. Δ' 1). – V. E. G. Kenna nimmt, offensichtlich aus stilistischen Gründen, eine Zeitspanne von MM II – MM III für die Siegelabdrücke an (*Pepragmena* 189 ff., besonders 191).

⁴ *Pepragmena* 383 ff., besonders 386 ff.

Positive nachgewiesen werden. In Analogie zu ägyptischen Beispielen stammen die Griffe bzw. Knäufe von Türen, Truhen, Kästen und Pyxiden, die in dem Magazintrakt des Palastes anlässlich der Einlagerung und der Ausgabe von Material häufig ver- und entsiegelt wurden. Die Griffe saßen jeweils an einem Teil der Behältnisse (Deckel, Türen usw.), am anderen (Kästen, Türrahmen usw.) waren Schnüre befestigt, deren Enden um die Griffe gewickelt wurden. Die Griffe versiegelte man sodann bis zu ihren Ansätzen am Behälter mit Tonklumpen, die wiederum mit Siegeln gestempelt wurden. Die Tonklumpen hatten mithin die Funktion unseres heutigen Siegelacks. Häufige Siegelabdrücke auf ein und demselben Tonklumpen dienten zur Sicherung, um das unbemerkte Öffnen eines Behälters ohne die Zerstörung eines Siegelabdrucks unmöglich zu machen. Die Tonklumpen mit den Siegelabdrücken sind Zeugnisse der internen Administration und der Rechnungsprüfung. Es handelt sich nicht um Dokumente, die als solche in einem Archiv aufbewahrt wurden, da unter den tausenden von Tonklumpen aus Raum 25 zahlreiche entweder gar keine oder aber stark gequetschte, kaum identifizierbare Siegelabdrücke enthielten. E. Fiandra schließt daher aus, daß sie als Belege für einen Handel zwischen dem Palast und anderen minoischen Zentren angesehen werden können. Die Siegelabdrücke wurden ihrer Meinung nach in einer Registratur erfaßt, anschließend vielleicht gesammelt und nach einer bestimmten Zeit zusammen mit anderen Abfällen weggeworfen. In die Fundschicht sind die Tonklumpen möglicherweise geraten, als das Gelände für eine Neubebauung aufgeschüttet wurde.

D. Levi kommt mit seinen Überlegungen zu anderen Ergebnissen⁵. Da sich in vielen Fällen in den zylindrischen oder leicht konischen Negativformen jeweils an zwei einander gegenüberliegenden Seiten in der Längsachse geradlinige Profile abzeichnen, nimmt er an, daß die ursprünglichen Positive aus zwei Halbzylindern bzw. zwei Halbkoni zusammengefügt waren. Die Nähte zwischen beiden entsprächen den in den Negativformen festgestellten Kanten. Er vermutet Wachsstöpsel, mit denen Gefäße verschlossen wurden. Den Vorgang stellt er sich folgendermaßen vor: Mit weichem Wachs wurde die Mündung des Gefäßes hermetisch verschlossen und in der Mitte nach oben hin eine Protuberanz geformt. Diese wurde wahrscheinlich in zwei Metallmatrizen gedrückt, die zusammen einen Zylinder bzw. einen Konus bildeten, der senkrecht auf einer Scheibe mit einem Loch in der Mitte befestigt war. Auf diese Weise läßt sich leicht ein den Negativformen entsprechendes Positiv gewinnen, wie es Levi in einem praktisch durchgeführten Versuch demonstriert. Um den Rand des Gefäßes und den Wachsstöpsel wurde sodann ein Bindfaden gewunden und das Ganze anschließend mit Ton versiegelt. Raum 25 war seiner Ansicht nach das Büro, in dem die Gefäße entsiegelt wurden, und zugleich ein Archiv zur Aufbewahrung der Etiketten der Lieferanten und ihrer verschiedenen Produkte.

Zwei Meinungen stehen sich gegenüber, und es fällt schwer, der einen oder der anderen den Vorzug zu geben. Gegen die Theorie von Levi ist einzuwenden, daß nur bei wenigen der von E. Fiandra untersuchten Tonklumpen die Unterseiten einen der Metallscheibe entsprechenden runden, annähernd flachen Abdruck aufweisen⁶. Die Basen der Tonklumpen zeigen sehr verschiedenartige Abdrücke, darunter auch solche mit geraden und rechtwinkligen Kanten. Aber auch die Annahme E. Fiandras ist nicht ganz überzeugend. Müssen die 16 Negativformen von

⁵ ASAtene 35–36, 1957/58, 44 ff., besonders 51 f.

⁶ Pepragmena Taf. PAE' ff.

16 Gegenständen stammen? Gerade für Details wie Griffe oder Knäufe an gleichen Geräten des Hausrats wird man innerhalb eines begrenzten Zeitraumes gleiche Formen annehmen dürfen, die sich kaum voneinander unterschieden. Die von Levi angeführten Profile in den Negativformen lassen sich vielleicht auch auf andere Weise erklären: In die Holzknäufe wurden Rillen eingekerbt, um eine größere Haftung des Tons zu erreichen. Akzeptiert man diese Deutung, so ist man nicht mehr an eine eng begrenzte Anzahl von Gegenständen gebunden und kann daher mit Levi in den Siegelabdrücken Zeugnisse für einen Warenaustausch in der Messara-Ebene sehen. Diese Hypothese befreit uns ferner von der Vorstellung, daß die Abdrücke ausschließlich von Siegeln stammen, die nach einem uns heute unbekanntem Schema innerhalb des Palastes verwendet wurden. In dem vorliegenden Band werden 326 Motive publiziert, und es liegt nahe, daß sich diese Zahl noch erheblich erhöhen würde, wenn uns alle Siegelabdrücke erhalten geblieben wären. Ferner lassen sich eine Reihe von verwandten Motiven nur nach gründlicher Untersuchung voneinander scheiden. Eine sichere Kontrolle durch Palastbeamte wäre daher kaum möglich gewesen.

Hat es sich aber bei dem Raum, in dem die Tonklumpen gefunden worden sind, um ein Archiv im Sinne von Levi gehandelt? Hier ist meines Erachtens wiederum die Argumentation von E. Fiandra zwingend, daß nämlich in einem Archiv kaum größere Mengen von Tonklumpen ohne Siegelabdrücke oder auch nur solche mit stark gequetschten und verriebenen Siegelabdrücken aufbewahrt wurden. Dennoch kann es *der* Raum innerhalb des Palastes gewesen sein, in dem die verschiedensten Behältnisse ver- und entsiegelt wurden. Die zahlreichen kleinen Krüge und anderen Gefäße in demselben Stratum mit den Tonklumpen sprechen schließlich gegen die Vermutung E. Fiandras, daß die Fundschicht lediglich zur Aufschüttung des Geländes gedient hat. Eine letzte Klärung all dieser Probleme wird kaum erreicht werden können. Uns interessieren hier primär die Siegelabdrücke, und diesen wollen wir uns nun zuwenden.

Während dreier Aufenthalte im Archäologischen Museum von Iraklion wurde die gesamte Menge der Tonklumpen aus Phästos in Teamarbeit auf das sorgfältigste studiert⁷. Auftretende Probleme konnten sogleich an Ort und Stelle gemeinsam erörtert werden. Für die vorgelegten Ergebnisse trägt der Verfasser jedoch allein die Verantwortung. Die Anzahl der Motive hat sich gegenüber der von Levi publizierten beträchtlich erhöht⁸.

⁷ Beteiligt waren außer dem Verfasser die Zeichnerinnen *Alice Fühke* und *Andrea Weber-Mittelstaedt* sowie der Photograph *Peter Gautel*.

⁸ *E. Fiandra* hat eine noch größere Anzahl in flüchtigen Skizzen veröffentlicht (Pepragmena Taf. ΠΕΗ' – ΡΟΘ'). – Folgende Typen waren während meiner Studien im Archäologischen Museum von Iraklion in den Jahren 1967–1969 entweder nicht unter den Abdrücken aus Phästos vorhanden oder aber so schlecht bzw. in so kleinen Fragmenten erhalten, daß sie in den vorliegenden Band nicht aufgenommen wurden: Inv. Nr. 758/Levi Nr. 131, Inv. Nr. 780 a/Levi Nr. 123, Inv. Nr. 832/Levi Nr. 27, Inv. Nr. 873/Levi Nr. 84, Inv. Nr. 881/Levi Nr. 96, Inv. Nr. 898/Levi Nr. 147, Inv. Nr. 906/Levi Nr. 203, Inv. Nr. 907/Levi Nr. 219, Inv. Nr. 931/Levi Nr. 60, Inv. Nr. 1490/Levi Nr. 271, Inv. Nr. —/Levi Nr. 141; ferner folgende nur bei *E. Fiandra* publizierte Abdrücke: Inv. Nrn. 946, 949, 950, 951, 955, 990, 993, 994, 1530. Von den Abdrücken, die Levi für vermißt erklärt hat (ASAtene a. O. 57 Anm. 1) sind folgende wiedergefunden worden: Levi Nr. 144/Kat. Nr. 184, Levi Nr. 227/Kat. 294, Levi Nr. 254/Kat. Nr. 255. – Nicht gefunden und daher auch nicht aufgenommen wurden die Typen Levi Nr. 109, 119, 256 sowie zwei Tonklumpen mit Siegelabdrücken aus der alten Grabung (*L. Pernier*, *Il Palazzo Minoico di Festos* I 1935 S. 232 Abb. 109 aus Raum VIII und S. 280 Abb. 162 aus Raum XXI). Unter den von *Levi* ausgeschiedenen Tonklumpen ohne Abdrücke (alle unter Inv. Nr. 934) fanden sich bei neuerlicher Durchsicht einige Tonklumpen mit Abdrücken bereits vorhandener Typen sowie die Tonklumpen Inv. Nrn. 1059–1071 mit bisher noch nicht bekannten Abdrücken.

Die Tonklumpen mit Abdrücken ein und desselben Siegels sind im Museum jeweils unter einer Nummer inventarisiert und mit griechischen Zahlen durchnummeriert, so daß jeder einzelne Tonklumpen mit einem Siegelabdruck relativ leicht auffindbar ist. Da sich gelegentlich gleiche Siegelabdrücke auf Tonklumpen mit verschiedenen Inventarnummern befinden und zuweilen Abdrücke verschiedener Siegel auf mehreren Tonklumpen vorkommen, die unter einer Nummer inventarisiert sind, wurden in solchen Fällen die betreffenden Tonklumpen in den Motivbeschreibungen einzeln unter Angabe der griechischen Zählung aufgeführt⁹. Hierbei sind Fehler nicht auszuschließen, da die handgeschriebenen griechischen Zahlen auf den Tonklumpen nicht immer einwandfrei entziffert werden konnten. In der Konkordanz der Inventarnummern sind lediglich die verschiedenen Katalognummern angegeben.

Eine besondere Schwierigkeit stellte die Anfertigung der Zeichnungen dar. Hierfür wurden stets alle vorhandenen Abdrücke eines Typus, auch die kleinsten Abdruckfragmente, herangezogen. War ein Motiv aus mehreren Abdruckfragmenten zu ergänzen, so ist dies nicht in der Zeichnung angegeben. War jedoch von einem Motiv nur ein unvollständiger Abdruck vorhanden, der sich aufgrund des Vergleichs mit verwandten Motiven ergänzen ließ, so ist dies geschehen und zwar so, daß dem Betrachter unser Ergänzungsvorschlag, und mehr soll es nicht sein, klar kenntlich gemacht ist. Die zeichnerische Wiedergabe allein des Fragmentes würde in solchen Fällen für den Betrachter, der das Stück selbst nicht kennt, unserer Meinung nach eine größere Gefahr darstellen, da er unter Umständen Ergänzungsmöglichkeiten sieht, die von dem Abdruckfragment her (Oberflächenkrümmung, Abdruck- oder Bruchkante usw.) ausgeschlossen sind. Dieses Verfahren ist natürlich nur möglich bei ornamentalen, und dort vorwiegend bei symmetrisch angelegten Motiven. In den Zeichnungen sind die Motive oftmals stärker hervorgehoben, als dies auf den Abdrücken der Fall ist, um sie zu verdeutlichen. Die Darstellung des augenblicklichen Zustandes der Abdrücke würde den Betrachter in vielen Fällen nur verwirren und seine Phantasie vielleicht gleichfalls in falsche Bahnen lenken. Sehr schlecht erhaltene Abdrücke zu zeichnen, bedeutet zweifellos eine Gefahr. Unter Umständen sind daher trotz größter Sorgfalt bei der Bearbeitung einzelne Motive als verschiedene Typen mehrmals in den Band aufgenommen, oder aber es sind nicht zusammengehörige Fragmente in der Zeichnung zu einem Typus kombiniert. Bei der Anfertigung der Zeichnungen war schließlich zu beachten, daß die Siegel manchmal nicht ganz bis zum Rand eingedrückt wurden, daß sich mehrere Abdrücke durchdringen oder daß ihre Oberflächen Störungen aufweisen (z. B. durch späteres Herausbrechen von Teilflächen oder einzelnen Punkten, auch dadurch, daß kleine Steinchen oder andere feste Teilchen in der Tonoberfläche an einzelnen Stellen einen klaren Abdruck des Siegels verhindert haben). Ist ein Siegel nicht vollständig bis zum Rand in die Abdruckmasse eingedrückt, und dies war vermutlich öfter der Fall, so wird die Kontur leicht falsch angenommen, und man kommt auf diese Weise zu falschen Schlüssen über die verwendeten Siegel. Die Maßangaben der Abdrücke stellen nur Annäherungswerte der verwendeten Siegelflächen dar, da bei flachem oder zu tiefem Eindringen des Originals die Maße von Siegel und Abdruckkanten oft erheblich voneinander differieren¹⁰. Von diesen Unsicherheitsfaktoren ist sicher auch die vorliegende Publikation nicht ganz frei.

⁹ In einer Liste wurden diejenigen Tonklumpen aufgeführt, die mehrere verschiedene Siegelabdrücke enthalten (S. XXII).

¹⁰ Die gleichen Beobachtungen kann man bei der Anfertigung von Plastilinabdrücken machen.

Der Betrachter der Zeichnungen wird gebeten, sich nicht allzu schnell ein Urteil über ihre Richtigkeit zu bilden; denn einerseits können hier nicht alle vorhandenen Fragmente eines Typus im Photo abgebildet werden, andererseits können die Motive leicht durch die Beleuchtungsverhältnisse bei der photographischen Aufnahme verfälscht worden sein.

Es wurde angestrebt, möglichst objektive Motivbeschreibungen zu geben, d. h. Deutungen auszuschließen¹¹. Da eine exakte Datierung der einzelnen Siegel innerhalb der ganzen Reihe außerordentlich schwierig wäre und da manche rein ornamentale Motive nur schwer mit Hilfe des Motivindex auffindbar sind, wurde eine Anordnung des Materials nach Motivgruppen der chronologischen Einteilung vorgezogen. In Einzelfällen wäre hierbei durchaus eine andere Gliederung denkbar.

Die Siegelabdrücke vermitteln uns nicht nur ein Bild des Motivschatzes. Sie erlauben auch Rückschlüsse auf die Materialien der Originale, ihre Bearbeitung und nicht zuletzt auf die Siegelformen. Selbstverständlich kann dies nicht in allen Fällen mit Sicherheit festgestellt werden. Der Vergleich der Motive, der Schneidetechnik, der Größe und Oberflächenform der Abdrücke mit erhaltenen Originalen erweist, daß Steatit und andere weiche Steine bevorzugt wurden. Daneben lassen sich Elfenbein (Kat. Nrn. 194, 195, 196(?), 197, 207, 281), harte Halbedelsteine (Kat. Nrn. 205, 242–244, 299, 300, 311) und Metall (Kat. Nrn. 224, 270, 304, 322) nachweisen¹².

Im Index I sind die Abdruckformen, so wie sie während unserer Arbeiten gesehen und gezeichnet wurden, aufgeführt. Es überwiegen bei weitem die flachen runden und die konkaven runden Formen. Rechteckige und quadratische Abdrücke sind daneben relativ selten. Für die Originale beider Gruppen kommen nahezu alle Formen in Frage, die gleichzeitig auf Kreta benutzt wurden¹³. Auf einige von ihnen sei hier besonders hingewiesen: Kat. Nr. 281 und wahrscheinlich auch die Kat. Nrn. 194–196 stammen von Elfenbeinzylindern oder -koni, die Kat. Nrn. 299, 300 und 311 von Stempelsiegeln mit Griffösen (signets)¹⁴ und die Kat. Nrn. 242–244 von Diskoiden mit leicht konvexen Siegelflächen¹⁵. Als Original für die vier rechteckigen Abdrücke Kat. Nrn. 4, 48, 49, 50 auf dem Tonklumpen Inv. Nr. 824 ist ein vierseitiges Prisma anzunehmen, desgleichen für Kat. Nr. 247. Einige flache ovale Abdrücke weisen vielleicht auf dreiseitige Prismen hin (Kat. Nr. 238, 239). Für die meisten Abdrücke dieser Gruppe kommen jedoch wiederum Siegel verschiedener Form in Frage. Dagegen stammen die ovalen, konkav gewölbten Abdrücke meiner Ansicht nach größtenteils von Metallringen (z. B. Kat. Nrn. 202, 224, 270, 304, 322). Nur die Siegelplatten von Metallringen, und in ganz wenigen Fällen auch von solchen aus Stein, sind in beiden Achsen entsprechend leicht gewölbt. Auch die präzise, im Detail außerordentlich feine Darstellung vieler dieser Motive – besonders deutlich bei Kat. Nr. 270 – spricht für originale Metallringe. Interessanterweise haben die meisten Abdrücke dieser Form reiche vegetabilische Motive oder zoomorphe Darstellungen. Akzeptiert man diese Vermutung, so handelt es sich hier um die frühesten minoischen Siegelringe, die noch vor der Blütezeit der minoischen Kunst entstanden sind.

¹¹ Nur manche zeichnerische Ergänzungen schlecht erhaltener Abdrücke stellen bereits Deutungen dar.

¹² Hier sind nur einige ausgewählte, meines Erachtens sichere Beispiele angeführt.

¹³ Vgl. die Siegelformen in CMS. II 1 und in den entsprechenden Abschnitten von CMS. IV, VII und VIII. Lediglich Abdrücke von Prismen mit runden Siegelflächen sind gar nicht oder kaum nachzuweisen.

¹⁴ Vgl. z. B. CMS. VIII 103; *Kenna*, Seals Taf. 6 Nr. 118 und 142.

¹⁵ Vgl. z. B. die verwandten Stücke CMS. IV 158, 159; CMS. VIII 105; auch *Kenna*, Seals Taf. 7 Nr. 152–161.

Hervorzuheben sind ferner zwei Sonderformen: Kat. Nr. 25 zeigt den Abdruck eines Schiebers (flattened cylinder) und Kat. Nr. 42 den eines Siegels in Form einer Tierpfote¹⁶. Als Unikum werden schließlich unter Kat. Nr. 327 zwei Gewebeabdrücke mit den danach angefertigten Silikonpositiven abgebildet. Die Unterschiede zwischen beiden zeigen, daß es sich nicht um Abdrücke eines Siegels handeln kann.

Unter den Motiven dominieren die ornamentalen mit etwa zwei Dritteln gegenüber den gegenständlichen und figürlichen Darstellungen. In beiden Gruppen finden sich nah verwandte Motive, die jedoch nicht miteinander identisch sind, so z. B. Kat. Nr. 23 und 24, 88 und 89, 91 und 92, 153 und 154, 268 und 269. In der ersten Gruppe herrschen Rauten- und Quadratgitter, achsialsymmetrisch angelegte Ornamente, Flechtbänder, verschiedenartige Kreuz-, Stern-, Blatt- und Rankenmotive vor. Der Wirbel tritt verhältnismäßig selten auf, und Muster des unendlichen Rappports fehlen ganz, wenn man einmal absieht von den einfachen Rautengittern. Innerhalb der figürlichen Darstellungen überwiegen die Vierfüßler, unter ihnen vor allem Löwen, Stiere und Ziegen¹⁷. Einige Greifen zählen zu den frühesten Darstellungen ihres Typus (Kat. Nr. 317, 318). Die Abdrücke liefern uns aber auch die frühesten Belege des ›minoischen Dämons‹ (Kat. Nr. 321, 322)¹⁸. Auf die ersten Anfänge des ›fliegenden‹ Galopps (Kat. Nrn. 276, 277, 285) hat bereits F. Schachermeyr ausführlich hingewiesen¹⁹. Unter den figürlichen Darstellungen finden sich ferner Tierköpfe, Vögel, Oktopoden, Muscheln, Insekten und schließlich auch einige Menschen.

Wider Erwarten enthält das Material keine hieroglyphischen Inschriften, d. h. Zeichengruppen im Schriftzusammenhang auf einem Abdruck. Kat. Nr. 239 bildet möglicherweise eine Ausnahme, und bei Kat. Nr. 247 hat bereits Levi angedeutet, daß es sich um eine Imitation von Schriftzeichen handeln kann. Eine Anzahl von Motiven entspricht jedoch Hieroglyphen, die Evans zusammengestellt hat²⁰, so die Kannen Kat. Nrn. 240, 241 (H 47), die Doppeläxte Kat. Nrn. 232–237 (H 36), die Tierköpfe Kat. Nrn. 299, 300 (H 72, 73), die Bienen Kat. Nrn. 314, 315 (H 86) und die Eule Kat. Nr. 311 (H 78)²¹. Welche Bedeutung diese auf unseren Abdrücken fast ausschließlich einzeln vorkommenden ›Hieroglyphen‹ hatten, soll hier nicht erörtert werden. Die Klärung dieser Frage bleibt der weiteren Forschung überlassen. Besondere Beachtung verdient das Motiv Kat. Nr. 246. Das doppelte Kammzeichen kehrt wieder auf dem Diskos von Phästos mit dem einzigen Unterschied, daß dort jeweils vier Zinken, bei unserem Abdruck dagegen fünf dargestellt sind²². Für den Nachweis der minoischen Provenienz des Diskos ist dieses Zeichen ein weiteres wichtiges Beweisstück.

Eingangs wurde bemerkt, daß die mit den Tonklumpen in derselben Schicht gefundene Keramik in MM Ib–MM II a(b) zu datieren ist. Damit sind zugleich die Grenzen für den Zeit-

¹⁶ Vgl. dazu ein entsprechendes Siegel Kamilari (*Levi*, *ASAtene* 39–40, 1961/62, 98 Abb. 126, 2; 100 Abb. 139 N. 13).

¹⁷ Als Ziegen wurden alle gehörnten Vierfüßler bezeichnet, die nicht sicher als Stier oder Kuh identifiziert werden konnten.

¹⁸ s. dazu *M. A. V. Gill*, *AM*. 79, 1964, 1 ff.; *F. T. van Straten*, *BABesch.* 44, 1969, 110 ff.

¹⁹ *Min. Kultur* 192 f.; *Ägäis und Orient* 44; *KretChron.* 15–16, 1961/62, 177 ff.

²⁰ *Scripta Minoa I* (1909) 232 f. Abb. 102–103. Die Zeichen werden mit H und der folgenden Nummer angegeben.

²¹ Es ist nicht ganz verständlich, weshalb Evans diese Darstellung in seine Hieroglyphenliste aufgenommen hat. Sie ist nur zweimal auf runden Siegelflächen belegt.

²² *Marinatos-Hirmer*, *Kreta und das Mykenische Hellas* (1959) Abb. 73.

ansatz der Tonklumpen, also der Abdrücke gegeben. Innerhalb dieser Grenzen ist ein erheblicher Spielraum vorhanden. Eine differenzierte Datierung der einzelnen Motive und Siegel ist daher nur mit Hilfe von stilistischen Untersuchungen möglich, die den Rahmen dieser kurzen Einführung sprengen würden. Wir müssen uns daher auf wenige charakteristische Beispiele beschränken, die aber unter Umständen chronologische Markierungspunkte für das gesamte Material darstellen. Besonders geeignet erscheinen für eine stilistische Reihe die Löwendarstellungen. Kat. Nr. 281 zeigt fünf stilisierte, peripherisch im Uhrzeigersinn schreitende Löwen. Nicht nur das Motiv, die kreisförmige Anordnung der Figuren und ihre Ausführung im einzelnen, sondern auch die rücker Schlossene Form des Siegels – es handelt sich, wie oben bereits vermerkt wurde, um einen Elfenbeinzylinder oder -konus – sprechen für eine Datierung des Stückes noch in FM III, spätestens jedoch in MM Ia. Der Band CMS. II 1 bietet ein reiches Vergleichsmaterial²³. Die Tiere sind zeichenhaft schematisch gegeben. Zu identifizieren sind sie vor allem durch die langen, nach oben eingerollten Schwänze. Diesem Motiv sei mit Kat. Nr. 270 eine weitere Löwendarstellung gegenübergestellt; das Original war meiner Ansicht nach die Platte eines metallenen Siegelringes. Schon ein flüchtiger Vergleich beider Motive läßt den erheblichen zeitlichen Abstand deutlich werden. Der Löwe Kat. Nr. 270 nimmt innerhalb des Bildfeldes eine dominierende Stellung ein. Er ist nicht mehr auf neutralem Grund, sondern in der umgebenden Natur dargestellt. In der Wiedergabe des Tieres ist eine Annäherung an das Naturvorbild unverkennbar. Der geschmeidige Katzenkörper und selbst die abwartende, lauernde Haltung sind in ganz charakteristischer Weise erfaßt. Die zungenförmigen, einander überlappenden Zotteln der Mähne haben nichts mehr gemein mit der schematisch linearen Zeichnung bei Löwen der frühen, Kat. Nr. 281 verwandten Elfenbeinsiegel (z. B. CMS. II 1 Nrn. 223 a, 224 a, 248 a, 251 a, 300 a, 312 a). Innerhalb der Entwicklung der Glyptik bis hin zu den vollendeten Werken der Blütezeit vertritt das Motiv Kat. Nr. 270 eine relativ späte Stufe. Seine Datierung in MM II b ist daher sehr wahrscheinlich. Die Löwen Kat. Nrn. 271 und 272 stehen stilistisch zwischen den beiden hier besprochenen Stücken. Einige weitere Vergleiche mögen das Bild ergänzen. Das Spiralmotiv Kat. Nr. 195 steht etwa auf der gleichen Stilstufe wie ein MM Ia Abdruck aus Knossos²⁴. Nur wenig früher wird ein weiteres Spiralmotiv (Kat. Nr. 194) anzusetzen sein. Die Rosette Kat. Nr. 138 findet eine Entsprechung auf einem Knopfsiegel aus Siva, das spätestens in MM Ia zu datieren ist²⁵. Der Darstellung auf dem Elfenbeinkonus CMS. II 1 Nr. 44 aus Aj. Triada steht unser Blattmotiv Kat. Nr. 207 stilistisch nahe, das gleichfalls von einem Elfenbeinsiegel stammen könnte. Einer Anzahl von frühen Stücken unter den Abdrücken von Phästos steht eine große Menge von sicher spät zu datierenden gegenüber. Hierzu gehören vor allem die Abdrücke von metallenen Siegelringen mit vorwiegend naturalistischen Darstellungen (z. B. Kat. Nrn. 202, 276, 277, 285, 286(?), 304, 322), aber auch diejenigen von Stempelsiegeln wie z. B. Kat. Nrn. 299, 300 und 311. Besonderes Interesse verdienen die drei Architektur motive Kat. Nrn. 242–244. Bisher wurden Diskoide mit entsprechenden Darstellungen stets in MM III datiert²⁶. Dieser Zeitansatz muß aufgrund des vorliegenden Befundes zumindest nach oben hin erweitert werden, da die mit den

²³ Vgl. besonders CMS. II 1. Nr. 312.

²⁴ *Evans*, PM. I 202 Abb. 151.

²⁵ CMS. II 1 Nr. 373 und den einführenden Text S. 427.

²⁶ *Evans*, PM. I 564 f.; *Kenna*, Seals 42.

Tonklumpen zusammen gefundene Keramik keine Beispiele enthält, die später als MM II b datiert werden können²⁷.

Die wenigen soeben durchgeführten Motivvergleiche reichen bereits aus, um die durch die Keramik gewonnene Datierung der Abdrücke auch für die originalen Siegel zu bestätigen. Die rückereschlossenen Materialien und Formen der Siegel sowie die verwendeten Motive spiegeln die Entwicklung der minoischen Glyptik vom Beginn des Mittelminoischen bis MM II b wider.

Die auswärtigen Beziehungen und die Möglichkeit der wechselseitigen Motivwanderung ist bisher wenig erforscht. Die wesentlich früheren FH II Tonabdrücke von Lerna zeigen nur sehr entfernte Verwandtschaft²⁸. Wichtiger ist für diese Fragen jetzt das Parallelmaterial von Karahöyük in Anatolien²⁹.

Ohne die vielfältige Unterstützung von verschiedenen Seiten hätte das Material von Phästos kaum in der vorliegenden Form publiziert werden können. An erster Stelle sei hier D. Levi gedankt, der in großzügiger Weise die Genehmigung zur Bearbeitung der Abdrücke gegeben und dem Corpus die vorhandenen Motivzeichnungen zur Verfügung gestellt hat. Mein besonderer Dank gilt dem Direktor des Archäologischen Museums von Iraklion, St. Alexiou, und seinen beiden Mitarbeitern Angeliki Lembessi und J. Sakellarakis. Alle drei haben die langwierigen Arbeiten im Museum unter erheblichem Zeitaufwand unterstützt und jede nur mögliche Hilfe gewährt. Zu Dank verpflichtet bin ich ferner V. E. G. Kenna für zahlreiche wichtige Hinweise. Eine größere Anzahl von Photographien wird dem Photographen C. Albiker verdankt. Mein Dank gilt auch dem Zeichner Th. Phanourakis, der eine Reihe von Zeichnungen anfertigte³⁰. Schließlich danke ich auf das herzlichste meinen Mitarbeitern, den Zeichnerinnen Alice Fäthke und Andrea Weber-Mittelstaedt, sowie dem Photographen P. Gautel. Die Mehrzahl der Zeichnungen und photographischen Aufnahmen wird ihrer unermüdlichen und sorgfältigen Arbeit verdankt³¹. In zahlreichen Fällen wurden auftretende Schwierigkeiten und Unklarheiten gemeinsam mit ihnen erörtert. Ihre Beobachtungen und Hinweise sind vielfach in den Motivbeschreibungen enthalten. Auch hierfür bin ich ihnen zu großem Dank verpflichtet. Für ihre Mitarbeit bei der Redaktion sei Gisela Burgfeld, Gertraut Hornbostel und Helmut Jung gedankt.

Marburg

I. Pini

²⁷ In dem »bone enclosure« A von Pesoules Kephala bei Kato Sakro fand N. Platon vor einigen Jahren ein Bergkristall-Diskoid mit einem ähnlichen tektonischen Muster (Prakt. 1967, 190 ff., besonders 193, Taf. 170). Nach den übrigen Funden aus dem Grabbezirk wird das Siegel von ihm in das Ende der Vorpalastzeit (MM Ia) datiert, wodurch der Beginn der ganzen Gruppe jetzt noch früher anzusetzen ist. Möglicherweise erstreckt sich der Gebrauch dieser Siegel über einen längeren Zeitraum, als bisher angenommen wurde.

²⁸ M. C. Heath, *Hesperia* 27, 1958, 81 ff. Auch A. Sakellariou-Xenaki verneint eine direkte Abhängigkeit der einen von der anderen Gruppe (KretChron. 15–16, 1961/62, I, 79 ff.).

²⁹ Sedat Alp, Zylinder- und Stempelsiegel aus Karahöyük bei Konya (Ankara 1968) 158 ff.; zu den auswärtigen Beziehungen besonders 275 f.

³⁰ *Nachweis der Zeichnungen*. Piet de Jong (†): 1. 20. 21. 23. 27. 28. 33. 35. 46. 47. 56. 58. 59. 65. 94–98. 104. 114. 168. 186. 191. 200. 206. 230. 231. 232. 234. 238. 250. 266. 281. 302. 310. 325 (dem Corpus von D. Levi zur Verfügung gestellt). – Thomas Phanourakis: 41. 60. 122. 261. 265. 283. 284. 288. 323. 324. – Andrea Weber-Mittelstaedt: 13. 17. 52. 66. 77–79. 81. 85. 86. 101. 118. 124–128. 130. 134. 136. 138. 140. 158. 163. 187. 189. 223. 224. 226–228. 240. 246. 252. 264. 267. 278. 280. 286. 290. 294. 296. 320. – Alle übrigen Zeichnungen fertigte Alice Fäthke an.

³¹ Eine Anzahl von Aufnahmen stammt vom Verfasser.